

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 24/3 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.3.61016

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

crée au livre de Philippe Burrin, *Hitler et les Juifs. Genèse d'un génocide*; Jean Stengers, »Hitler et les juifs. A propos d'une vision récente du problème«, in *Revue Belge de Philologie et d'Histoire*, 69 [1991], p. 961–976) pourquoi une telle interprétation jure avec tout ce que l'on sait de la manière dont Hitler exerçait son autorité, et paraît d'autant plus invraisemblable que le problème juif était de toute évidence, pour lui, primordial. Mais entre ceux qui la jugent intenable et les historiens qui, comme Aly, pensent que la machine a marché sans qu'il soit nécessaire pour Hitler d'en guider la progression, le débat ne finira sans doute jamais.

Jean STENGERS, Bruxelles

Jacques BARIÉTY (Hg.), *Nouvelles recherches sur l'univers concentrationnaire et d'extermination Nazi. Actes d'un colloque tenu à Paris IV-Sorbonne les 2 et 3 février 1995*, Paris (CNRS) 1995, 163 S. (*Revue d'Allemagne et des pays allemands*, 27).

Dieser Band der »Revue d'Allemagne«, der dem wohl dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte gewidmet ist, basiert auf einem Kolloquium, daß zu dieser Thematik im Februar 1995 an der Sorbonne stattfand. Obwohl die große Anzahl der Publikationen über das »Dritte Reich« leicht den Eindruck entstehen lassen können, daß dank der Historiographie der letzten Jahre der Nationalsozialismus und sein Unterdrückungs- und Vernichtungsapparat gut erforscht sein müßten, macht dieser Sammelband deutlich, daß gerade was das Kernstück des nationalsozialistischen Terrorregimes, die Konzentrations- und Vernichtungslager, anbelangt noch viele Desiderata verbleiben. Die vorliegenden Beiträge kreisen um Themenbereiche der historischen oder allgemeineren sozial-wissenschaftlichen Forschung, die entweder noch immer kontrovers betrachtet werden, oder für die es noch keine umfassende Bearbeitung gibt. So ist ein Teil der Beiträge einer kritischen Diskussion der Quellen gewidmet, die uns heute bei einer wissenschaftlichen Annäherung an die Welt der Konzentrations- und Vernichtungslager zur Verfügung stehen.

Sybil MILTON, wissenschaftliche Direktorin des Holocaust Memorial Museums in Washington, schreibt über »Die Bedeutung von Photodokumenten als Quelle zur Erforschung der NS-Konzentrationslager«. Trotz Verboten und Zensurmaßnahmen gab es seit Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft photographische Zeugnisse über die Konzentrationslager, die im Ausland Verbreitung fanden. Daß der Umgang mit photographischen Dokumenten schwierig sein kann, belegt sie am Beispiel der Photographien, die zwischen April und Dezember 1944 von amerikanischen Flugzeugen über Auschwitz-Birkenau aufgenommen worden waren. Nach Veröffentlichung dieser Photographien 1979 in der Zeitschrift »Life«, entstand eine heftige Kontroverse über das Verhältnis der westlichen Alliierten zur deutschen Judenvernichtungspolitik. Auf einigen der Photos waren nämlich Menschen zu sehen, die vor kleinen Gebäuden Schlange standen. Heute wissen wir, daß es sich um ungarische Juden handeln muß, die vor den Gaskammern auf ihre Ermordung warten. Mit diesen Photographien schien zunächst eindeutig belegt, daß zum einen die westlichen Alliierten genau Bescheid wußten über den Massenmord und zum anderen, und dies wog in der Kontroverse noch schwerer, nichts dagegen unternahmen. Die amerikanischen Piloten, die jene Aufnahmen verfertigten, hatten nämlich den Auftrag Industriegebäude, die sich in unmittelbarer Nähe des Vernichtungslagers befanden zu zerstören. Weshalb wurde nachdem sich der Massenmord direkt vor den Augen der Alliierten abspielte, nichts dagegen unternommen? Weshalb wurde nicht befohlen, die Gaskammern zu bombardieren und so den Vernichtungsprozess empfindlich zu stören? In der wissenschaftlichen Debatte wurde dieser Umstand zunächst als klarer Beweis für die Gleichgültigkeit der Alliierten für das Schicksal des jüdischen Volkes bewertet. Erst genauere Analysen ergaben, daß diese Aufnahmen von den Menschen auf dem Weg zur Gaskammer zufällig entstanden waren. Daß

weder ein Auftrag bestand diese zu photographieren, noch daß die Photographen wußten, was sie photographierten. Die Photoauswerter, die einem ganz neuen Beruf angehörten, hatten kein Instrumentarium, mit dem sie Gaskammern und Krematorien erkennen konnten.

Um die Problematik der Entzifferung von mündlichen Quellen geht es im Beitrag »L'exploitation des témoignages oraux«, der jungen Pariser Historikerin Anne LE TURDU, die an der Sorbonne arbeitet. Ähnlich wie in Deutschland ist in Frankreich im Gegensatz zur angelsächsischen Welt, die »Oral history« noch immer ein relativ umstrittener und unbedeutender Forschungszweig. Doch gerade im Bereich der Erforschung des nationalsozialistischen Konzentrationslagersystems hat sich zunächst aus ethischen Überlegungen heraus, die noch lebenden »Stimmen«, die diese Extremsituation menschlicher Existenz belegen können, festzuhalten, eine rege »Oral history«-Tätigkeit entwickelt. Wurde die Infragestellung der moralischen Integrität dieser Berichte der KZ-Überlebenden fast nur von Seiten antisemitisch-revisionistischer »Forscher« betrieben, so wurde von politisch unverdächtigere Seite gerade die »wissenschaftliche« Verwendbarkeit stark angezweifelt. LE TURDU schreibt nun zu Recht, daß auch der seriöse Umgang mit schriftlichen Quellen ein hohes Ausmaß an kritischer Reflexion benötigt. Ist man sich der hermeneutischen Probleme, die einem mündlichen Zeugnisse stellen können, bewußt, so sind daraus ebenso gültige Schlussfolgerungen zu ziehen, wie aus anderen Quellen. Vielleicht, so könnte man etwas provokativ behaupten, haben die Widerstände mit den mündlichen Quellen umzugehen, weniger mit der Widerständigkeit der Quellen, als mit den Widerständen der Forscherinnen und Forscher zu tun, die sich lieber den stummen Quellen zuwenden als den lebendigen und oft sehr widersprüchlichen Menschen. Offenbar gibt es aber auch Widerstände in der Bearbeitung schriftlicher Quellen. Nur so läßt es sich erklären, daß bis heute kaum eine umfassendere Monographie über die bedeutenden Konzentrations- und Vernichtungslager erschienen ist.

Diesem Manko wird in einem zweiten Teil dieses Bandes etwa abgeholfen. Dieser ist ganz dem Konzentrationslager Mauthausen gewidmet. Mauthausen, in der Nähe von Linz gelegen, gilt als eines der härtesten Lager innerhalb des Konzentrationslagersystems. Wie alle »Stammlager« war es von einer Vielzahl von »Außenlager umgeben. Wie prekär der Forschungsstand auch noch zu diesem Konzentrationslager ist, belegt die Tatsache, daß drei der sechs Beiträge die Mauthausen zum Thema haben, primär den lamentablen Forschungsstand referieren. Einzig der Pariser Historiker Michel FABRÉGUET, der soeben seine Dissertation »Mauthausen, camp de concentration national-socialiste en Autriche rattachée (1938–1945)« vollendet hat, kann direkt zur Lagergeschichte schreiben. Das Beispiel »Mauthausen« macht deutlich, daß gerade wegen der »Konjunktur« die die Erforschung des Nationalsozialismus in der Wissenschaft seit ein paar Jahren erfährt, sich immer neue Fragestellungen auftun.

Daniel GERSON, Zürich

Gitta SERENY, Albert Speer. Das Ringen mit der Wahrheit und das deutsche Trauma, München (Kindler) 1995, 861 S.

Am frühen Morgen des 23. Juni 1940 besuchte Adolf Hitler Paris. Nur von einem kleinen Begleitkommando umgeben, gefiel er sich in der Rolle eines kunstsinnigen Mäzens, den seine Günstlinge begleiten. Unter den Reisenden befand sich auch Albert Speer, Hitlers bevorzugter Architekt und späterer Rüstungsminister. Nach dem Krieg versuchte er, sich mit der Rolle zu rechtfertigen, die er bei dieser Reise eingenommen hatte. Er stellte sich in seinen autobiographischen Schriften als einen solchen Künstler dar, der nur durch Zufall in die Nähe Hitlers gelangte und sich in die Verbrechen des NS-Staates verstrickte. Seine